«GGG Begleiten/Voluntas»: Bilanz nach einem Jahr des gemeinsamen Projekts zur Sterbebegleitung

Sterbebegleitung hilft auch den Angehörigen

Immer mehr Menschen äussern den Wunsch, zuhause zu sterben. Um die grosse Belastung für das private Umfeld zu lindern, haben «GGG Begleiten» und «Voluntas» in Basel ein gemeinsames Projekt zur Sterbebegleitung gegründet. Nach einem Jahr wurde nun eine positive Bilanz gezogen.

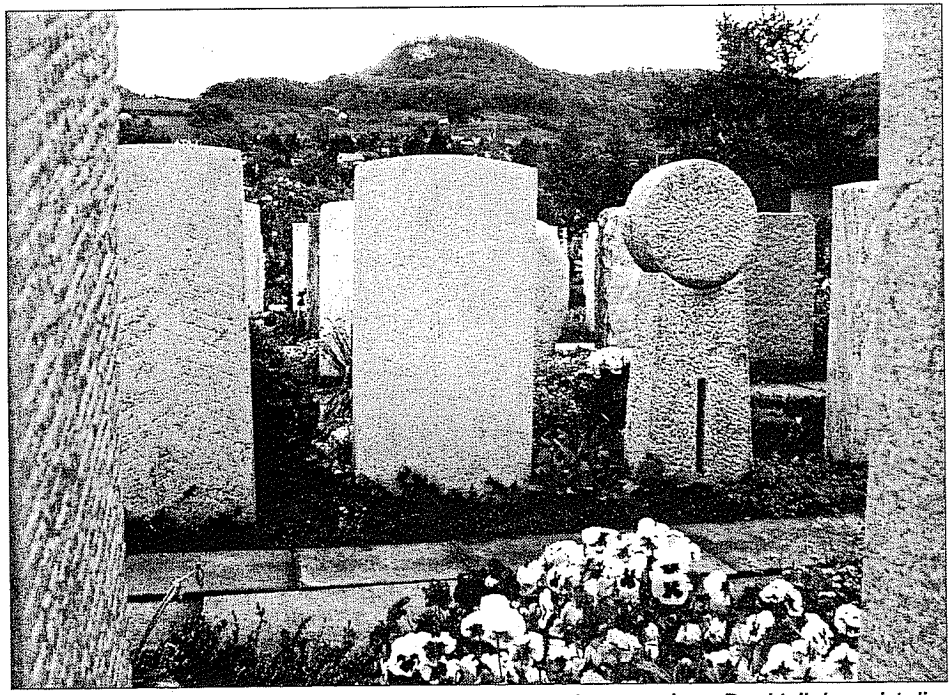
pm. 9 von 10 Menschen würden gerne in den eigenen vier Wänden sterben. Laut der «Gemeinschaft für das Gute und Gemeinnützige» in Basel-Stadt (GGG) erfüllt sich dieser Wunsch aber nur gerade für 10 oder 20 Prozent der Betroffenen. Hauptgrund ist die Tatsache, dass sich das pflegende Umfeld mit der Situation überfordert fühlt.

Darum haben sich «GGG Begleiten» und «Voluntas» vor einem Jahr zusammengeschlossen und ein Projekt zur Sterbebegleitung ins Leben gerufen. Interessierten Privatpersonen wird ein Kurs angeboten, der ihnen das Wissen und die nötige Sensibilität für die anspruchsvolle Aufgabe mit auf den Weg gibt. Die Sterbebegleiter werden für ihren Einsatz von der Projektstelle an die entsprechenden Adressen vermittelt.

Peter Lack, Pfarrer und Geschäftsleiter von «GGG Begleiten/Voluntas» weiss: Bei lange andauernden Krankheiten gelangen die pflegenden Verwandten oder Bekannten oft an ihre körperlichen, finanziellen, psychischen und emotionalen Grenzen. Die zur Hilfe beigezogenen Freunde und Nachbarn seien leider nicht immer zuverlässig.

Vor allem Frauen interessiert

Damit in solchen Fällen die Hospitalisierung trotzdem ausweichlich bleibt, bildet «GGG Begleiten/Voluntas» Sterbebegleiter aus. Fast ausschliesslich Frauen, vornehmlich ab dem 40. Altersjahr und oft mit entsprechendem privatem Hintergrund, würden sich für die umfangreichen Ausbildungskurse anmelden, so Lack. Derzeit könne man auf 20 Personen zurückgreifen und verfüge momentan noch über freie Kapazitäten. Die Projektkosten beliefen sich auf rund 250 000 Franken jährlich.



90 Prozent der Menschen würden am liebsten zuhause sterben, nur einem Bruchteil davon ist dies jedoch vergönnt. Im Bild der Friedhof in Sissach. *Bild Patrick Moser*

Erholung für die Angehörigen

Die Begleitpersonen garantieren mit ihrer Betreuung nicht zuletzt, dass die üblicherweise Fürsorgenden einmal verschnaufen können und dass sich die Verantwortung auf mehr Schultern verteilt. Auch werde Medizin verabreicht, Dosierung und Intervall lägen aber ganz in der Verantwortung der Verwandten oder Bekannten, hält Lack fest.

Soziale Verantwortung

Vergangenes Jahr wurden 99 Patientenverfügungen hinterlegt. Dieses Papier regelt die Details und hält die Vertrauenspersonen fest. Direkte Beratung wurde 110 Personen erteilt, weitere 550 liessen sich mit Infomaterial versorgen. Elf Begleiterinnen haben im Jahr 2002 während 650 Stunden 21 Schwerkranke betreut. Eine Sterbebegleiterin äussert sich wie folgt zu ihrer Arbeit: Das Wichtigste seien das Zuhören und eine hohe Flexibilität, um auf die Wünsche des Patienten einzugehen. Trotzdem viele explizit eine konfessionslose Betreuung wünschten, könne durchaus gemeinsames Beten dazugehören. Ihr Beweggrund für diese Arbeit sei einfach: Sie wolle ihre soziale Verantwortung wahrnehmen.

«GGG Begleiten/Voluntas», Leimenstrasse 76, 4051 Basel, Telefon 061 225 55 25, E-mail: begleiten-voluntas@ggg-basel.ch

Der Tod kennt keine Grenzen

pm. Der Tod ist das Überschreiten der Lebensgrenze. Der Tod selbst kennt jedoch keine Grenzen. Die Gemeinschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) ist zwar in Basel-Stadt tätig. Tatsächlich sind aber beim Sterbebegleitungsprojekt die Grenzen fliessend. Auf die Frage, ob auch Patienten aus dem oberen Baselbiet betreut werden, holt GGG-Zentralsekretär Niklaus Merz geschichtlich aus. Seit 1777 existiere die GGG und habe sich 1833, bei der Abnabelung des Baselbiets, in die Stadt zurückgezogen und stehe seither auf der so genannt «etablierten Seite». Heute würde sich das Engagement tendenziell aber wieder öffnen. Projektleiter Peter Lack ergänzt: Die Anzahl Interessierter für die Sterbebegleitung steige, viele von ihnen stammten aus dem mittleren und oberen Baselbiet. Längerfristig sei deshalb eine geografische Ausweitung des Angebots nicht auszuschliessen. Kursleiterin Gitta Lieberherr beispielsweise erinnert sich an mehrere Kursbesucher aus dem Bezirk Sissach.

Trinkwasser-Outsourcing

IWB übernehi

sda. Die Industriellen Basel (IWB) übernehm Trinkwasser-Versorgu von Binningen. Der Vertr de am Dienstag unterz wie die IWB mitteilt liefern bereits seit Jah Wasser über die Kantons

Mit dem Vertrag üb men die IWB neben d als Lieferantin auch j Betreiberin, mit allen schen und administrati gaben bis hin zum Inka Vertrag samt Leistungs barung gilt rückwirker Januar 2003.

Die Gemeinde verk Leitungsnetz für einen lischen Franken. Für d kundschaft werde das wasser gut 15 Prozent kündigen die IWB an. meinde werde um Ausga 350 000 Franken entlas se Kosten für Allgemei Brunnen sind nicht Gebühren umgeschlag den.

Der Binninger Ein rat hatte das Wasser-(cing am 27. Januar abg Die Regierungen beid haben dem Vertrag in schenzeit ebenfalls zug Die IWB wollen weitere denetze übernehmen nach dem Beschluss d sen Rates, die Fluoridi stoppen, auch optimist

In Binningen war letzten Jahren zu mehr spektakulären Wasserl brüchen gekommen, b Strassen und Kelle schwemmt wurden. Da der Deal nichts zu tun auf der Gemeindeverwa